

Neues Deutschland

27.06.2008 / Meinung/Kolumne / Seite 6

Ecuador macht ernst

Von Martin Ling

Das Tischtuch ist endgültig zerschnitten. »Auf unbestimmte Zeit« wird Ecuador seine diplomatischen Beziehungen zu Kolumbien unterbrechen, so der linksorientierte Präsident Rafael Correa. Unbestimmt heißt im Klartext, solange Kolumbiens rechtsorientierter Präsident Álvaro Uribe in Bogotá residiert. Der Grund: Bogotá verweigert die Aufklärung des Grenzüberfalls von Anfang März.

Die neue diplomatische Eiszeit, nachdem der Grenzkonflikt oberflächlich bereinigt worden war, dürfte vor allem die USA erfreuen. Mit Argusaugen beobachtete man in Washington in den letzten Jahren die Bemühungen, die lateinamerikanische Integration voranzutreiben. Richtig viel Konzentration konnte man diesem Prozess freilich nicht widmen, weil die Kriege in Afghanistan und Irak immense Ressourcen binden.

Ganz untätig waren Bush und Co. indes nicht. Mit dem Plan Colombia wird seit Jahren Kolumbien unter dem Deckmantel der Drogenbekämpfung militarisiert und zum zentralen Statthalter US-amerikanischer Interessen im Hinterhof ausgebaut. Selbst die moderate brasilianische Regierung hegt die Befürchtung, dass sich die USA über das Einfallstor Kolumbien der Bioreserven des Amazonas bemächtigen wollen.

Lateinamerika über Grenzkonflikte zu destabilisieren, um die eigene Hegemonie zu sichern, ist ein Muster der US-Politik, wie es in den 80er Jahren in Mittelamerika vorexerziert wurde. Ecuador ist gewarnt.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/131035.ecuador-macht-ernst.html>